



Zwei Felder sichern die Zukunft

Angola Die Folgen von fast dreißig Jahren Bürgerkrieg sind auch zehn Jahre nach dem Friedensschluss noch sichtbar. Brot für die Welt hilft den Menschen wieder in ein normales Leben.

Text KLAUS SIEG Fotos JÖRG BÖTHLING

Der Oktober ist für die Menschen in São Pedro ein wichtiger Monat. Rund um das Dorf pflügen und säen alle auf ihren kleinen Feldern. Die Regenzeit beginnt. Fast jeden Nachmittag türmen sich dunkle Wolken am Horizont auf. Wenig später rauscht das lang ersehnte Nass wie ein Vorhang nieder. Auch Delfina Bento arbeitet auf ihrem Feld. Mit der Hacke jätet sie das verdorrte Unkraut. Morgen kommt ein Nachbar mit seinem Ochsengespann zum Pflügen. Lange dauert das nicht. Das Feld ist gerade einmal so groß wie ein halber Fußballplatz. „Ich bebaue noch ein weiteres Feld auf der anderen Seite des Dorfes, mehr schaffe ich aber nicht.“

Zuversicht kehrt zurück

Delfina Bento richtet sich auf und drückt ihr Kreuz durch. Ein knapper Hektar ist wenig. Doch das Land sichert der 54-Jährigen etwas, was sie lange Jahre vermissen musste: drei Mahlzeiten am Tag. „Und die bestehen nicht nur aus Maisbrei.“ Delfina Bento strahlt. „Ich habe fast immer auch Kartoffeln oder Kohl auf dem Teller.“ Es ist noch nicht lange her, seit in ihr Leben so etwas wie Zuversicht und Hoffnung zurück gekehrt ist. Obwohl in Angola seit nunmehr zehn Jahren die Waffen schweigen. Fast dreißig Jahre wütete in dem Land der Bürgerkrieg, der kurz vor der Unabhängigkeit von der portugiesischen Kolonialherrschaft 1975 ausgebrochen war. Einen dauerhaften Frieden schlossen die einstmaligen marxistische MPLA und die UNITA erst 2002. Delfina Bentos Dorf São Pedro (in der Provinz Kwanza Sul) lag im Rückzugsgebiet der UNITA. Bis zuletzt wurde hier gekämpft. Die Menschen aus den Dörfern suchten Schutz in den Bergen und Wäldern oder in der Kreisstadt Waku Kungo - so konnten sie überleben.

Bei Kriegsende kehrte Delfina Bento nach São Pedro zurück. Die meisten der roten Lehmhütten waren zerstört. Die Felder lagen brach. Landminen machten die Arbeit lebensgefährlich. Ohne die Nothilfe der von Brot für die Welt unterstützten ACM-KS (Associação



Links Delfina Bento betreibt eine kleine Bäckerei. **Oben** Zeit der Chiliernte. Das Saatgut stellt ACM-KS den Kleinbauern zur Verfügung.

Crista da Mocidade Regional do Kwanza Sul) hätten die rund vierhundert Bewohner ihr Leben nicht wieder aufbauen können. Die Organisation verteilte zunächst Lebensmittel - und als die Minen geräumt waren Saatgut und landwirtschaftliches Gerät.

Daraus erwuchs eine dauerhafte Zusammenarbeit mit acht Dörfern der Gemeinde Pambangale. ACM-KS veranstaltet Kurse zur Gesundheitsvorsorge, Hygiene und zu gesunder Ernährung. Die Menschen in den Dörfern lernen Moskitonetze zu benutzen, Latrinen zu bauen und ausschließlich abgekochtes Wasser zu trinken. Auch das richtige Verhalten zur Vorbeugung gegen eine Ansteckung mit dem HI-Virus steht

Rechts Gottesdienst in der Dorfkirche von São Pedro

Unten Farmer Virgilio Nguli hätte ohne Hilfe den Neuanfang nach dem Krieg nicht geschafft.

Ganz unten Dorfbewohner arbeiten auf den Feldern rund um São Pedro.



auf der Agenda. Zudem bildet ACM-Kwanza Sul Dorf-Hebammen aus.

Vor allem aber hilft die ACM-Kwanza Sul den Menschen, sich von ihren Feldern zu ernähren und ihre Landwirtschaft so auszubauen, dass sie ihnen eine Perspektive für die Zukunft bietet. „Ich habe zum Beispiel gelernt, gerade und im richtigen Abstand zu säen“, sagt Delfina Bento. Das Saatgut hat die Alleinstehende als Leihgabe bekommen. Bereits von ihrer ersten Ernte musste Delfina Bento die doppelte Menge an die genossenschaftliche Saatgutbank zurückgeben, die ACM-KS initiiert hat. Durch die verzinnten Rückgaben wächst die Saatgutbank und kann Projekte oder Notleidende im Dorf finanzieren.

” **Nach dem Krieg hätte ich ohne Hilfe kein Saatgut bekommen.** “

ren. Noch heute leiht sich Delfina Bento Saatgut – für Kartoffeln, Cassava, Knoblauch, Kohl oder Bohnen. So kann sie sich von den Erträgen ihrer kleinen Felder abwechslungsreicher ernähren und die Überschüsse verkaufen.

Auch Virgilio Nguli hat mithilfe der Saatgutbank nach dem Ende der Kriegshandlungen seine Landwirtschaft wieder aufgebaut. „Ich begann mit Mais und Bohnen; bereits die erste Ernte war ein voller Erfolg.“ Auf dem Land des 56-Jährigen wachsen Chilis, Knoblauch, Kartoffeln und Mais. Mangobäume und Bananenstauden spenden Schatten. Die Felder von Virgilio Nguli fallen zu einem kleinen Fluss hin ab. Bei Bedarf kann er sie mit dem Flusswasser bewässern. Doch eigentlich regnet es auf der Hochebene von Kwanza Sul, der einstigen Kornkammer Angolas, genug und so lässt sich ganzjährig Feldbau betreiben – wenn die Mittel dafür vorhanden sind. „Nach dem Krieg hätte ich ohne Hilfe kein Saatgut bekommen.“

Saatgut von der Genossenschaft hat Virgilio Nguli nur für den Neuanfang gebraucht. Er absolvierte viele Kurse, um die Erträge seiner Böden zu verbessern. Heute stellt er organischen Dünger aus Asche und Tierexkrementen selbst her. „Chemischer Dünger ist sehr teuer in Angola, außerdem wirkt der organische länger und verbessert die Qualität der Böden.“ Heute ist er mit neun Hektar der zweitgrößte Bauer in São Pedro. Die ganze Familie arbeitet in der Landwirtschaft, manchmal helfen Tagelöhner und ab und zu mietet sich Virgilio Nguli einen Traktor. Die Farm ernährt ihn, seine Frau und die beiden Kinder, die noch im Haus sind. Nicht nur das: Vor

dem roten Lehmhaus des Farmers steht ein chinesisches Motorrad.

Kleine Bäckerei gestartet

Die Kleinbäuerin Delfina Bento hat mit den Überschüssen, die sie auf ihrem kleinen Land erwirtschaften konnte, Holzkohle, Mehl und Hefe gekauft, um eine kleine Bäckerei zu starten. „Der Verkauf der Brote läuft gut.“ Delfina Bento öffnet die Tür des Lehmofens. Holzstücke glimmen in der Kammer. Mit einem Stock, an dessen Spitze mit einem Draht ein Stück Fahrradfelge befestigt ist, stochert sie in der Glut. Es knistert und knackt. Funken sprühen durch den Schornstein. Behutsam legt Delfina Bento die hellen Teigbatzen auf den Rost. Wenig später zieht sie knusprige Brotlaibe aus dem Ofen. Bei den Menschen im Dorf und auf dem lokalen Markt gehen diese „weg“ wie die berühmten „warmen Semmeln“. Von dem Gewinn kauft Delfina Bento Kleidung und Schulbücher für ihre drei Neffen, die bei ihr wohnen. „Das sichert ihre Zukunft“, sagt Delfina Bento stolz. ●



Delfina Bento hat Brotlaibe für den Ofen vorbereitet.

Brot für die Welt unterstützt das Projekt **ACM Kwanza Sul** mit 324.530 Euro im Lauf von drei Jahren.

Was kostet wie viel?

25 Maniok-Stecklinge:	13,- Euro
Halbtägiges landwirtschaftliches Training je Dorf:	60,- Euro
Zwei Ochsen mit Pflug:	1.300,- Euro

Helfen Sie mit!

→ Unter www.brot-fuer-die-welt.de/projekte erfahren Sie mehr über unsere Arbeit in Angola.